

**Der Landwirtschaftsbetrieb**  
Griepentrog KG hat schon vor über zehn Jahren die alte Milchviehanlage umgebaut und für viel Tierwohl gesorgt.

FOTOS: FRITZ FLEECE

Über Tierwohlstrategien wird derzeit in der Gesellschaft heftig gestritten. Auch bei der Haltung von Rindern schießen die einen gegen die großen Milchviehanlagen mit zu engen Boxen und zu schmalen Laufgängen und andere gegen die Anbindehaltung in kleinen Kuhställen. Das Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung, die sogenannte Borchert-Kommission beim Bundeslandwirtschaftsministerium, hat verschiedene Vorschläge gemacht, wie der Umbau der Nutztierhaltung umgesetzt und finanziert werden kann. Mitglieder des Interessenverbandes der Milchviehalter (IVM) trafen sich Ende September am Seddiner See (Brandenburg) zum Expertengespräch über Strategien einer tierwohlgerechten Milcherzeugung in großen Anlagen. Erforderliche Umbauten bzw. Reduzierung der Kuhbestände müssten auch entsprechend rechtlich und finanziell abgesichert werden, forderte IVM-Vorsitzender Christian Schmidt zur Eröffnung der Tagung. So verlangen die Rahmenbedingungen nach einer gemeinsamen Gestaltung. Schließlich hängt von dem Ergebnis auch die weitere Existenz dieser Betriebe ab. Entscheidend ist auch der Großviehbesatz je Hektar Nutzfläche, worüber selten diskutiert wird. Im Westen Deutschlands ist er oft stark überhöht, und im Osten wird er immer niedriger. Ein weiteres Absenken der Nutztierhaltung in den ostdeutschen Bundesländern würde das Verhältnis noch weiter negativ beeinflussen.

### Optimierte Haltung

Mit Spannung erwartete man auf der Tagung die Auswertung der Betriebsbesuche von Fachleuten der Arbeitsgruppe Rind der Borchert-Kommission in Milchviehanlagen von IVM-Mitgliedern. Als Erster informierte darüber Andreas Pelzer von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen und Sprecher der Arbeitsgruppe. So geht es vor allem um mehr Platz und bessere Struktur in den Ställen, also um Mindeststandards in drei Stufen für mehr Tierwohl. Dazu hat man sich mehrere Milchviehbetriebe angeschaut, darunter Top-Unternehmen, die durch Umbaumaßnahmen gut vorangekommen sind. Man hat aber auch festgestellt, dass die alten Typenställe einer tierechten Haltung nicht mehr entsprechen. So sind



# Das Aufgeben weiterer Milchbauern verhindern

Meinungsaustausch von Experten zu Strategien einer tierwohlgerechten Milcherzeugung in großen Milchviehanlagen. Streit um die Maße für Liegeboxen und Laufgänge.

die Liegeboxen mit 2,10 m Länge oder die Laufgänge mit 1,80 m Breite zu knapp bemessen. Schließlich müssen die Kühe bequem liegen können und ungehindert zum Futter und zu den Tränken kommen. Dazu dienen die Beseitigung von störenden Wänden und Hindernissen sowie eine geringere Belegung und die Schaffung weiterer Übergänge. Zu mehr Kuhkomfort gehören auch eine bessere Belüftung und Kratzbürsten, saubere Lauf- und Liegeflächen sowie Ausläufe. Die Haltungsbedingungen sind in vielen Typenanlagen verbessert worden und lassen sich weiter optimieren.

Wie man in einer Milchviehanlage aus den 1970er-Jahren die Haltung optimieren kann, darüber informierte Silvio Griepentrog aus Steinhagen (MV). Um mehr Kuhkomfort zu schaffen, hat man für gutes Stallklima, bessere Laufgänge und bequemere Liegeboxen gesorgt. So hat man die Seitenwände weit geöffnet, damit mehr Licht und Luft in die Ställe eindrin-

gen können. Die Boxenbreite wurde von 1,10 m auf 1,15 m und die Boxenlänge auf 2,20 m erhöht. In einem Abteil mit 94 Plätzen sind derzeit 90 Kühe untergebracht. Die Laufgangbreite im Liegebereich beträgt 1,70 m, das Tier-Fressplatz-Verhältnis 1,5 zu 1. Nach 14 bzw. 15 Plätzen ist ein Übergang. Je Kuh stehen 5 m<sup>2</sup> Nutzfläche zur Verfügung. Das alles wird dann allerdings nicht mehr reichen für die derzeitigen Forderungen der Borchert-Kommission zur Haltungsstufe 1. Die Boxen müssten auf 1,20 m verbreitert, nach 13 bzw. 14 Plätzen ein Übergang geschaffen und die Nutzfläche auf 6 m<sup>2</sup> je Kuh erhöht werden. In der Gruppe könnten nur noch 80 und zur Kompensation für zu schmale Gänge noch weniger Kühe gehalten werden. Das ist finanziell sehr schwer wettzumachen.

Zum Meinungsaustausch zu Strategien tierwohlgerechter Milcherzeugung trug auch der Praxisbericht von Sabine Mühlbach

bei, der Geschäftsführerin der Seydaland Rinderzucht GmbH & Co. KG im Osten Sachsen-Anhalts. Das Unternehmen hält in drei unterschiedlichen Anlagen, in Battin, Gadegast und Seyda, 2.660 Kühe und in Gentha 2.200 Jungrinder. Die durchschnittliche Milchleistung beträgt 13.061 kg Milch mit 3,75 % Fett und 3,49 % Eiweiß. Je Lebenstag kommen die Kühe auf 20 bis 24 kg Milch. Diese hohen Leistungen sind nur bei hohem Tierwohl zu erreichen. Die Stallungen unterscheiden sich aber wesentlich. In Battin handelt es sich um eine ehemalige 1930er-Milchviehanlage, die man umgebaut und mit Vorwartehefen und Melkrobotern ausgerüstet hat. Auch die anderen Stallungen wurden modernisiert. Entscheidend ist, dass den Kühen ausreichend Bewegungsraum sowie Luft, Licht, Futter und Wasser zur Verfügung stehen und sie gut betreut werden. Sie müssen sich wohl fühlen können, von festgelegten Maßen hält die Rinderzüchterin wenig.

### Planungssicherheit nötig

Die Zielbilder der Empfehlung sind subjektive Wunschbilder. Wissenschaftliche Erkenntnisse über Tierverhalten, Stressfaktoren und Tiergesundheit fehlen bei der Definition Tierwohl. Eine Betrachtung ohne Bezug auf die Wirtschaftlichkeit führt unweigerlich zum Sterben der Nutztierhaltung in Deutschland – ohne Wirtschaft-



**Zum Expertengespräch** trafen sich die IVM-Mitglieder mit Experten aus Wissenschaft und Praxis.

lichkeit keine Nachhaltigkeit. Darauf ging dann auch Gundula Frank von der Agrar Genossenschaft Sonnenwalde eG ein, wo 1.200 Rinder, darunter 500 Milchkühe, in zwei umgebauten L-203-Ställen und einem neu gebauten Stall gehalten werden. Sie gehört dem Kompetenznetzwerk Nutztierhaltung der Borchert-Kommission an. Nach ihrer Meinung müssen künftige Tierwohlkriterien wirtschaftlich machbar sein sowie öffentlich akzeptiert und politisch flankiert werden. Dazu dient die Kommission, der Vertreter aus Ministerien, der Wissenschaft und aus Wirtschaftsverbänden sowie Praktiker und Verbraucher angehören. Schließlich wächst der gesellschaftliche und politische Druck auf die Nutztierhaltung. Viele Verbraucher wollen mehr Tierwohl,

ohne dafür zu bezahlen. Da ist oft eine sachliche Diskussion nicht möglich. Um eine Nutztierhaltung in Deutschland zu erhalten, ist eine Transformation nötig. So sollen alle Tierhalter bis 2030 mehr Platz und Beschäftigung für die Tiere schaffen. Für Stufe 2 (bis 2040) sind dann noch zusätzlicher Platz, mehr Strukturierung und auch Außenklimakontakt erforderlich. Die Stufe 3 orientiert sich am ökologischen Landbau. Die Umstellung soll ausschließlich freiwillig erfolgen, wird aber ohne Investitionen und Betriebskostenschüsse nicht gehen.

Die Kriterien für die Milchviehhaltung sind fast fertig, aber noch nicht abschließend abgestimmt. Da geht es um mehr Bewegung, Klimareiz und Platz pro Kuh, also um Fressplatzbreite, Tier-Fress-

platz- und -Liegeplatz-Verhältnis sowie die Maße für die Liegeboxen. Hinzu kommen die Gestaltung der Funktionsbereiche sowie die Anzahl der Tränkstellen und -plätze. Auch Abkalbe- und Krankbereiche sowie andere Kriterien sind zu definieren. Sehr viele Kriterien sind gut erfüllbar und schon heute für viele Milchviehhalter selbstverständlich. Aber Liegeflächenmaße und Laufgangbreiten könnten aufgrund der Unveränderbarkeit ein K.o.-Kriterium für manchen Betrieb sein. Deshalb wollte Gundula Frank noch keine festgezurrten Maße und Zahlen nennen. Besondere Konfliktfelder sind die Anbindehaltung im Westen und die alten Typenanlagen im Osten Deutschlands. Nach ihrer Meinung muss es die Borchert-Kommission schaffen, sich am Sta-

tus quo der Nutztierhaltung zu orientieren. Die Eingangsstufe ist erreichbar zu gestalten. Wichtig ist, den Landwirten durch die Vertragsgestaltung eine langfristige Planungssicherheit zu bieten. Dann gibt es eine echte Chance für die weitere Nutztierhaltung in Deutschland. Nun steht der neu gewählte Bundestag in der Verantwortung, so schnell wie möglich ein Finanzierungskonzept auf den Weg zu bringen, und die Borchert-Kommission weiter zu unterstützen. Es gibt noch viel zu tun, um das Aufgeben weiterer Milchbauern zu verhindern.

Der zweite Tagungsabschnitt lautete: Wie weiter mit der Milchproduktion, Stand und Ausblick bis zum Jahr 2030. Darüber werden wir in einem der nächsten Hefte berichten. **FRITZ FLEEGE**

## Süßes oder Saures



Am 31. Oktober ist Halloween. Man sieht auf den Straßen schaurige Gestalten. Da haben wir natürlich einen thematisch passenden Beitrag vorbereitet. Es heißt also „Süßes oder Saures“. Denn in der Natur passieren zwar selten, aber auch ku(h)riose „Unfälle“.

Sogenannte Anomalien, die verschiedene Ursachen wie Umweltfaktoren, z. B. Infektionen, oder genetische Veränderungen haben können. Bei vielen Missbildungen sind die Ursachen noch ungeklärt. Die Kälber sind oft nicht lebensfähig und verenden schon vor oder kurz nach der Geburt.

Eine Erhebung und Ursachenforschung betreibt die Tierärztliche Hochschule Hannover in einer Studie zum Auftreten und zur Vererbung von angeborenen Anomalien beim Rind im Rahmen einer Dissertation. Durch Meldung der Fälle können Sie mithelfen, die Ursachen für diese angeborenen Anomalien aufzuklären. Aber Achtung, die nächsten Bilder sind nichts für schwache Nerven.



### Steinkalb

Das, was auf dem Foto (unten) zu sehen ist, wird landläufig als Steinkalb bezeichnet. Das passiert, wenn der Fetus ohne bakterielle Beteiligung abstirbt. Es entsteht eine aseptische Eintrocknung unter Luftabschluss, also eine Mumifikation. Ursachen können IBR- oder BVD-Infektionen sowie genetische Faktoren sein. Diese Kälber werden nur selten spontan geboren, da die geburtseinleitenden Hormone fehlen. Deshalb fällt es meistens dadurch auf, dass eine Kuh nicht kalbt. Die Geburt wird dann eingeleitet, wobei die Kälber häufig nur in die Scheide gepresst werden und von da herausgezogen werden. Das war auch hier der Fall.

### Kurzhals

Der österreichische Ex-Bundeskanzler Sebastian Kurz heißt nur mit Namen Kurz, aber unser Kalb auf dem Foto (o.) beweist, dass nicht nur Lügen kurze Beine haben. Ob da Halswirbel fehlen, wissen wir nicht. Ein Röntgenbild haben wir nicht gemacht. Wirklich viele Infos konnten wir auch nicht zu dieser Missbildung finden. Es scheint diverse Begriffe für solche Kälber zu

## @RINDERMEDIZIN

Geteiltes Wissen – mit den Rindermedizinerinnen



geben, die einem beim Googeln aber auch nicht helfen. Im „großen Rosenberger“, dem dicken Schinken mit allen Rinderkrankheiten, werden nur so ähnliche Fälle vorgestellt. Einmal sogenannte Bisonkälber, denen Brust- und Halswirbel fehlen. Zum anderen „Elchkälber“, bei denen die hintere Körperhälfte verkürzt ist. Unser Kalb hat aber nur einen Kurzhals. Der Rest des Kalbes ist normal entwickelt, zumindest von außen betrachtet. Es hat sich bis zu seiner Schlachtung gut entwickelt, den kurzen Hals aber zeitlebens behalten.

Viele Missbildungen bei Rindern sind also nicht sofort tödlich. Wenn so ein Kalb geboren wird, kann ein züchtender Landwirt damit aber nicht viel anfangen. Es besteht ja immer die Gefahr, dass die Missbildung erblich ist. Daher kommen solche Kälber in der Regel in die Milchmast. Dort landen alle Kälber, die nicht gut für die Bullenmast geeignet sind, wie männliche Kälber von milchbetonten Rinderrassen (z. B. Deutsche Holsteins), aber auch solche mit Missbildungen, die von der Zucht ausgeschlossen sind.

Weitere Informationen und Beispiele unter: [kurzelinks.de/o0zg](http://kurzelinks.de/o0zg)

FOTOS & TEXT: DR. ADELE REUPKE UND DR. FRANZ WAPPELHORST

Wenn Du alles über Rinder lernen willst, bist Du hier richtig.